

wenden. Daß hier die Schwierigkeiten allerdings sehr große sein werden, entgeht mir nicht. —

IV. Wie man sich verschreibt.

An die Darstellung der Arten, wie man sich verspricht und verliest, sollte sich die Erörterung darüber anschließen, wie man sich verschreibt und verhält. Leider stehen mir hier keine genügenden Beobachtungen zur Verfügung, so daß meine Titel nur den Wert von Fragen haben.

In Bezug auf die Schreibfehler habe ich bloß beobachtet, daß sie viele Ähnlichkeit mit den Sprechfehlern haben. Doch will ich bemerken, daß ich lebhaftere motorische Sprechvorstellungen habe, also meine Schreibfehler wohl nicht ganz dieselben sein werden, wie die eines Mannes, bei dem die Erinnerungsbilder der geschriebenen Worte oder der Schreibethätigkeit (die bei mir wenig in Betracht kommen) lebhafter sind.

Ballet a. a. D. S. 30 sagt, es gebe kein Schreiben ohne „das innere Wort“, worunter er „das innerliche Hören“ versteht. Vgl. S. 28. „Das Wort diktiert, die Hand gehorcht; . . . das diktierende Wort ist nicht hörbar; nichtsdestoweniger besteht es thatsächlich; aber das Geräusch, welches es verursacht, hört nicht das Ohr, sondern das Bewußtsein“ bei Ballet S. 30 nach Egger.

Die folgenden Schreibfehler sind, wo nicht anders bemerkt, von mir. Ich schreibe von jedem Wort nur das

Stück, das ich wirklich fertig hatte, als ich des Fehlers gewahr wurde.

Eine genaue Erforschung der heutigen Schreibfehler würde vielleicht auch für die auf schriftliche Zeugnisse angewiesenen Geisteswissenschaften, namentlich für die Herstellung der Texte alter Dichtwerke nicht ohne Nutzen sein. So ausgebildet die Disziplin der Textkritik auch immer sein mag, möchte ich mir doch erlauben, auf diese Möglichkeit neuen Gewinnes hinzuweisen. Ob der betreffende Schreiber wirklich abschreibt oder ob man ihm diktiert, wird sich wohl aus den Fehlern selbst erkennen lassen. Die Hörfehler sind ja viel schwererer Art als alle übrigen.

A. Vertauschungen.

a) von Worten. Bis jetzt habe ich nichts Hiehergehöriges notiert.

b) von Lauten. Ein Fall, wo Silbenanlaute mit einander vertauscht werden: „Belen“ für „Leben“.

B. Anticipationen.

a) von Worten:

„dazu zum“ für „dann zum“. —

Ein Dr. med. schrieb an R. Mayer: „Ich habe ganz vergessen, in das Programm eine dem Frankl ~~aufge-~~nommene (dieses Wort war durchgestrichen) angekündigte kurze Mitteilung aufzunehmen.“ Es wird also „aufzunehmen“ anticipiert, und an Stelle von „angekündigte“ gesetzt, erhält aber dessen grammatische Form und Funktion. Dieselbe Erscheinung wie bei den Sprechfehlern. —

„hat in sich in das“ für „hat sich in das“. —

„Man wie man liest“ für „wie man liest“. —

„Du solltest . . . sehn“ für „Du . . .“; ich hatte das Verbum „zusehn“ mit im Sinne. —

„. . . noch immer keine Nachricht gerade (statt „gekommen“). Das warten wird nachgerade langweilig“. Die Anticipation wird hier durch das gemeinsame „ge—“ erleichtert (Blo.) —

b) von Lauten.

„Costu—“ für „Castorus“. —

„senu—“ für „senatuos“. —

„Alpbab . . .“ für „Alphabet“ (Bon.) —

„Beben“ für „Leben“. —

„ein deiner“ für „in deiner“. —

„zusammandf . . .“ für „zusammenfassend“ (hier ist also der Auslaut des zweiten Wortes zum Auslaut des ersten geworden und das a von —fassend in die vorhergehende Silbe gedrungen, was sich als Sprechfehler kaum fände). —

„Mo . . .“ für „Memoiren“. —

„Aufdrd . . .“ für „Aufdringlichkeit“. —

„freiwilligte errichtete“ für „freiwillig . . .“ (Mu. ref.) —

„verbessirt werden wird“ für „verbessert . . .“ —

„Alle sende dir herzliche Grüße.“ (H. H.). Wahrscheinlich Anticipation der folgenden Endsilben. —

„Gesprächt“ für „Gespräch mit“. —

„Mat“ für „man hat“. —

„Füß“ für „fünf Fuß“. —

„Gegenteils von dem, was“ für „Gegenteil . . .“ —

„Recht“ begann ich zu schreiben, als ich im Sinne hatte: „Redet wahr und lacht des Teufels“. —

„glauch“ für „glaube auch“. —

„in in“ für „die in“. —

Besondere Fälle.

„peritt“ für „peritissimus“, also Vorwegname der Geminatio. Häufig kommt es vor, daß man dem Wurzelvokal eines Wortes das Umlautzeichen giebt, wenn dieses dem des nächsten zukommt. (Vgl. oben ähnliche Erfahrungen bei den Lesefehlern). —

C. Postpositionen.

„Galgel“ für „Galgen“ (vielleicht Anticipation weil „Buckel“ folgte).

„einleiden“ für „einladen“. —

„Bist Du am Ende am bei der Ueberfahrt“ (May. ref.). —

„schreib mir, wann Du abreiseß und ob direkt nach Salzburg. Meine Adresse ist Salzburg (wurde gestrichen) Leopoldsberg“. —

„Du kannst Dir kennen“ für „denken“ schrieb ich im Unwohlsein. —

„Wenn Du schon in Wien bist, so nimmst (statt „nimm“ Dich des . . . an“ (Nachklang des Zeichens der 2^{ps}. Indic). —

„Er wollte sagte“ für „er wollte sagen“ (Me.). —

D. Contaminationen.

In einem Schriftstück über einen Kranken namens Krimaß stand: „Patient macht Krimassen“ für „. . Grimassen“ wegen des nachklingenden Namens (May. ref.). —

E. Substitutionen.

„Nachträge“ für „Nachklänge“. —

Ich schrieb 11.90 für 11.19, eine Art Hörfehler. —

„. . den der Kellner als Morgenbescherung in einen Stiefel schenkte“ für „. . steckte“ (Me.). —

„richtig“ für „riesig“ (Me.). —

„eigene“ für „einige“ (daselbe findet sich als Sprechfehler). —

„find“ für „sieht“. —

F. Unterdrückung.

a) von Worten.

Bedarf gar keiner Beispiele, weil es ungemein häufig und allgemein bekannt ist. Daß die Auslassung von Worten gewissen Regeln folgt, kann man nicht erweisen.

b) von Lauten.

„consl-“ für „consilium“. —

„It“ für „Ist“. —

„W—“ für „Zweifel.“ —

„hiehr“ für „hieher“. —

„uhretie“ für „uhtretie“. —

„friß der Teufel“ für „frißt der Teufel“ (haben hier die folgenden Dentalen dissimiliert?) —

Bon. teilt mir mit, daß er sehr oft „jezt“ für „jetzt“
schreibe. —

„Besliner“ für „Berliner“. —

„Genteil“ für „Gegenteil“. —

„Assisten“ für „Assistent“ (May. ref.). —

„Setzt ich“ für „Setzt sich“. Dissimilation? —

G. r-Dissimilation.

„... wegen Nötigung zur Tragung der Trauer nach
dem Zaren“ will Mu. schreiben, schreibt aber „Tauer“
für „Trauer“. Wichtiger Fall!

H. Besondere Fälle.

Ich schrieb in „genommen“ das „n“ mit nur einem
Striche, machte dagegen das folgende „m“ vierstrichig.
„Uebelagebrachte Korrektur“ würde C. Mayer sagen.

C. Mayer giebt mir Briefe von Paralytikern.
Ich teile einige Fehler bloß mit, um einen Vergleich mit
den Fehlern der Gesunden zu ermöglichen.

Erster Fall.

„Febrar“ für „Februar“. —

„Rückten“ für „Rücksichten“. —

„Motlichen“ für „Monatlichen“.

„können“ für „kennen“. —

Zweiter Fall.

„hochgeschäzter“. —

„einen Meschen“ (!) für „... Menschen“. —

„einer reger Geist“ für „ein...“

„Berührung“ für „Beruhigung“.

„ungeschiefter“. —

„gewärtigen“ für „gegenwärtigen“.

„nach 6 Stunden ruhiger stündenden erwachte“.

Hier ein charakteristischer Fall krankhaften Nachklangs.

Ein bekannter Wiener Gelehrter soll in seinem Alter als Widmung geschrieben haben: „ . . von Deinem Ononkel“.

V. Wie man sich verhält.

Der Vokal der Wurzelsilbe und die Vokale überhaupt werden am häufigsten richtig wahrgenommen.

Auffallend ist dagegen, welche geringe Kraft die Consonanten, sogar die anlautenden, dem Hörfehler entgegensetzen können. Für den Sprechenden ist der Wortanlaut sehr wichtig, weil von ihm in erster Linie die Erinnerung des Wortes abhängt, der Hörer ist aber oft nicht in der Lage ihn zu verstehen, was bei dem geringen akustischen Wert der Consonanten begreiflich erscheint, und sucht also lieber mit Hülfe der percipierten Silbenvokale das mangelhaft erfaßte Wort zu errathen.

Beispiele:

May. verstand „Feld im Meere“ für „Feld in Mähren“. —

Me. verstand „Better aus Kroke“ für „Better aus Chifago“. —

May. verstand „Bauernfeld“ für „Bauernfeuilleton“. —